

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 165 (2014)

Heft: 12

Artikel: Privatwaldeigentümer mit und ohne landwirtschaftlichen Hintergrund im Kanton Bern

Autor: Zabel, Astrid / Dittgen, Alexandra

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Privatwaldeigentümer mit und ohne landwirtschaftlichen Hintergrund im Kanton Bern

Astrid Zabel

Forschungsgruppe für internationale Waldwirtschaft und Klimawandel, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (CH)*

Alexandra Dittgen

Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (CH)

Private forest owners with and without agricultural background in the canton of Bern

In Switzerland, private forest ownership was traditionally closely tied to agricultural farms. With the ongoing structural change in the agricultural sector, there is a growing number of private forest owners who do not have an agricultural background. In order to design policy measures, e.g. to increase wood harvest in private forests, it is necessary to understand the aims and motivations of these owners. This paper investigates to what extent private forest owners without an agricultural background differ from those with such a background. The analysis builds on empirical data collected in a representative, mail survey among private forest owners in the canton of Bern. Contrary to a wide-spread assertion that forest owners without an agricultural background have little forest-specific knowledge and lack interest in their forests, this study finds that they are often interested and estimate to have a high degree of knowledge. In accordance with studies conducted in Austria and Germany the results show that to forest owners without an agricultural background generating income from their forests is often a secondary goal. Leisure and recreation are often given higher priority.

Keywords: private forest owners, structural change, canton of Bern, Switzerland

doi: 10.3188/szf.2014.0377

* Länggasse 85, CH-3052 Zollikofen, E-Mail astrid.zabel@bfh.ch

Privatwald ist in der Schweiz seit Generationen eng mit der Landwirtschaft verbunden. Der Wald war traditionell ein wichtiger Bestandteil eines Betriebs und wurde häufig im Winter, wenn keine Feldarbeiten anstanden, bewirtschaftet. In den letzten Jahrzehnten vollzog sich in der Landwirtschaft ein Strukturwandel, im Rahmen dessen immer mehr Betriebe stillgelegt wurden. Seit 1975 wurde rund die Hälfte aller Betriebe aufgegeben. Dieser Trend hielt auch in den letzten zehn Jahren an; zwischen 2002 und 2012 wurden 16% der Betriebe aufgelöst. Im Kanton Bern waren es im gleichen Zeitraum rund 15%. Die Veränderungen in der Landwirtschaft haben auch Auswirkungen auf den Privatwald. Obwohl die Mehrheit der Privatwaldeigentümer weiterhin einen Bezug zur Landwirtschaft hat (Zimmermann & Wild-Eck 2007), gibt es heute bereits eine relevante Gruppe, der dieser Bezug fehlt. Diese Entwicklung ist auch in den Nachbarländern Österreich und Deutschland zu beobachten (Weiss et al 2007, Weber 2010, Huber et al 2013).

Da davon auszugehen ist, dass es in Zukunft noch mehr Waldeigentümer ohne landwirtschaftli-

chen Bezug geben wird, ist es wichtig, auch deren Interessen und Motive bei der Waldbewirtschaftung zu kennen (Weiss & Bach 2006, Weiss & Bach 2007a, b). Insbesondere Politikmassnahmen, die darauf abzielen, Änderungen in der Bewirtschaftung und Holznutzung von Privatwäldern hervorzurufen (Abbildung 1), können von diesem Wissen profitieren. Ein Beispiel hierfür ist das in der Schweizer Waldpolitik 2020 definierte Ziel «Das nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial wird ausgeschöpft» (BAFU 2011). Da der Holzvorrat im Privatwald besonders hoch ist (Ulmer et al 2010), kann es bei der Ausgestaltung von Massnahmen zur Förderung der Holznutzung vorteilhaft sein, die Interessen und Strategien dieser «neuen» Waldeigentümer zu kennen.

Typologisierungen für Privatwaldeigentümer

In den letzten zehn Jahren hat sich in der Literatur über mitteleuropäische Privatwaldeigentümer der Begriff des «urbanen Waldeigentümers»



Abb 1 Einblick ins Emental (Kanton Bern), eines der privatwaldreichsten Gebiete der Schweiz. Foto: Jürgen Blaser

etabliert. Urban wird dabei unterschiedlich definiert, zum Teil als ein in der Stadt wohnender Waldeigentümer oder noch breiter als Sammelbegriff für alle, die vom traditionellen, stereotypischen Bild des privaten Waldeigentümers abweichen (Weiss et al 2007, Krause 2011). Verschiedene Studien versuchen, diesen Begriff genauer zu fassen und die Eigenschaften des urbanen Waldeigentümers herauszustellen.

Mutz (2007) definiert den Prozess der Urbanisierung als eine Loslösung vom landwirtschaftlichen Kontext, die sich besonders in Änderungen des Berufsfeldes und der Lebensweise manifestiert. Bei der Waldbewirtschaftung fehlen technische Ausstattung und spezifisches Wissen. Ökonomische Interessen der Holznutzung stehen nicht im Vordergrund, vielmehr wird die Waldpflege zu einer Freizeitaktivität.

Krause (2011) fasst die Ergebnisse einer Umfrage unter Beratungsförstern in Bayern zusammen. Die Beratungsförster definieren den urbanen Waldeigentümer über einen fehlenden landwirtschaftlichen Hintergrund, Defizite gegenüber traditionellen Waldeigentümern (z.B. in Bezug auf technische Ausstattung und Fachwissen) und den hohen Stellenwert, den immaterielle Werte im Wald einnehmen. Weber (2010) stellt fest, dass es ein Kontinuum von ländlichen bis zu urbanen Waldeigentümern gibt und somit eine klare Differenzierung zwischen Gruppen schwierig ist.

Hogl et al (2003, 2005; beide zitiert in Weiss et al 2007) wählen dagegen einen etwas anderen Ansatz, indem sie Waldeigentümer in drei Grup-

pen mit mehreren Subgruppen einteilen. Die drei Hauptgruppen sind 1) traditionelle Waldeigentümer, 2) Übergangstypen und 3) neue Waldeigentümer. Die urbanen sind eine Subgruppe der neuen Waldeigentümer und werden über ihren städtischen Wohnsitz definiert. Ihnen fehlt häufig – aber nicht zwingend – der landwirtschaftliche Hintergrund. Folgende typische Eigenschaften der urbanen Waldeigentümer werden genannt: ein relativ kleiner Waldbesitz, seltene Besuche im eigenen Wald, hobbymäßige Waldbewirtschaftung, eine geringe Holznutzung sowie das Fernsehen als wichtigste Informationsquelle für waldbezogene Fragestellungen. Schaffner (2008) verwendet drei Kriterien, anhand derer Waldeigentümer in Gruppen eingeteilt werden können: 1) die Waldbesitzgrösse, 2) die Erwerbsart und 3) die Motive des Waldeigentümers für die Bewirtschaftung und Pflege des Waldes.

In einer empirischen Untersuchung zu Privatwaldeigentümern in der Schweiz weisen Zimmermann & Wild-Eck (2007) auf die Gruppe der Privatwaldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund hin, differenzieren in ihren Analysen aber nicht nach diesem Kriterium.

Im Rahmen einer an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften durchgeführten Masterarbeit (Dittgen 2013) wurde für den Kanton Bern untersucht, inwiefern sich Privatwaldeigentümer mit einem landwirtschaftlichen Hintergrund von solchen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund unterscheiden. Der vorliegende Artikel basiert auf den in dieser Arbeit erhobenen Daten.

Material und Methoden

Im Rahmen dieser Studie hat eine Person einen landwirtschaftlichen Hintergrund, wenn sie Landwirt/in im Haupt- oder Nebenerwerb ist oder wenn ihre Eltern oder Grosseltern in der Landwirtschaft tätig waren. Trifft keine dieser Möglichkeiten zu, hat die Person per Definition keinen landwirtschaftlichen Hintergrund.

Die empirischen Daten wurden mittels eines im Jahr 2013 in zwei Umläufen versendeten postalischen Fragebogens erhoben. Die Stichprobe wurde nach den Forstzonen des Kantons Bern stratifiziert (d.h. 5% aus dem Berner Jura, 34% aus dem Mittelland, 37% aus den Voralpen und 24% aus den Alpen) und umfasste insgesamt 1000 Privatwaldeigentümer. Zur Ziehung zugelassen wurden nur Privatwaldeigentümer mit mindestens 100 m² Wald. Ausgeschlossen wurden juristische Personen sowie Adressaten, die 2012 bereits für eine andere Studie angeschrieben worden waren. Die Ziehung der Stichprobe anhand dieser Kriterien wurde durch das Amt für Wald des Kantons Bern durchgeführt.

Die Quote der zurückgesendeten auswertbaren Fragebögen lag bei 41.2% (Tabelle 1), ein für eine auf Freiwilligkeit basierende Umfrage hoher Wert. Zwischen der Stichprobe und den retournierten Fragebögen gibt es in Bezug auf die Verteilung auf die Forstzonen keinen signifikanten Unterschied. Es

lässt sich jedoch nicht abschliessend ausschliessen, dass es zu Verzerrungen der Stichprobe durch Selbstselektivität gekommen sein könnte, indem zum Beispiel Waldeigentümer mit grösserem Interesse am Wald systematisch häufiger geantwortet haben als andere.

Resultate

Landwirtschaftlicher Hintergrund

Im Datensatz haben 80% (307) der Privatwaldeigentümer des Kantons Bern einen landwirtschaftlichen Hintergrund und 20% (77) haben keinen. Das Durchschnittsalter derjenigen mit landwirtschaftlichem Hintergrund ist geringer (56 Jahre) als bei denen ohne diesen Hintergrund (60 Jahre), und es sind in der Gruppe mit landwirtschaftlichem Hintergrund weniger Frauen vertreten (12% gegenüber 21%). Diese Unterschiede sind jedoch nicht signifikant (es wird für diese Studie durchgehend ein Signifikanzniveau von 5% angenommen).

Signifikante Unterschiede bestehen bei der Grösse des Wohnorts und dem Ausbildungsniveau. In der Gruppe der Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund leben 87% in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern, und nur 4% wohnen in Ortschaften mit über 10000 Einwohnern. In der Gruppe ohne landwirtschaftlichen Hintergrund leben dagegen 79% in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern und 10% in Ortschaften mit über 10000 Einwohnern. Hochschulabgänger sind in der Gruppe der Waldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund stärker vertreten (19% gegenüber 9%).

Auch in der Einstellung zu Naturschutzorganisationen bestehen signifikante Unterschiede. Von den Privatwaldeigentümern ohne landwirtschaftlichen Hintergrund geben 36% an, eine positive Haltung gegenüber Naturschutzorganisationen zu haben, und 19% unterstützen Naturschutzorganisationen auch finanziell. Bei den Privatwaldeigentümern mit landwirtschaftlichem Hintergrund weisen sich dagegen nur 20% mit positiver Haltung respektive 8% als Spender aus.

Fläche und Parzellierung

Privatwaldeigentümer mit landwirtschaftlichem Hintergrund besitzen durchschnittlich 4.2 ha Wald, solche ohne landwirtschaftlichen Hintergrund 2.7 ha. Die Grösse des Waldbesitzes unterscheidet sich jedoch nicht signifikant zwischen den zwei Gruppen. Über 60% der Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund besitzen sehr kleine Flächen von weniger als einer Hektare (Abbildung 2).

Ein Zusammenhang besteht zudem zwischen der Grösse des Waldbesitzes und der Anzahl der zum Besitz gehörenden Waldparzellen. Waldbesitz,

Stichprobenumfang	
Bruttostichprobe (Anzahl versendet; St.)	1000
Verstorben, weggezogen, nicht ermittelbar (St.)	-67
Nettostichprobe (St.)	933
Auswertbare Antworten (St.)	384
Rücklaufquote (%)	41.2

Tab 1 Eckdaten der Stichprobe.

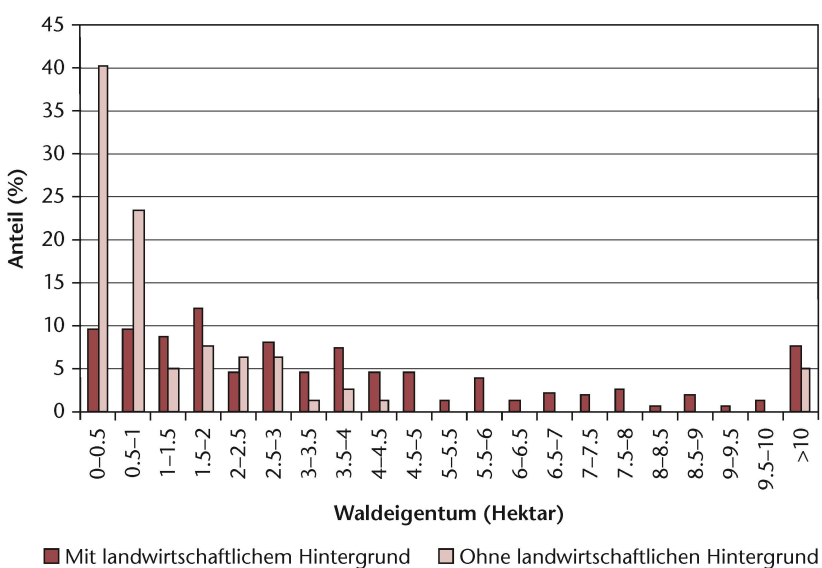


Abb 2 Waldeigentum von Personen mit und ohne landwirtschaftlichen Hintergrund, sortiert nach Grösse.

Privatwaldeigentümer	Holznutzung		Total Antworten
	ja	nein	
Mit landwirtschaftlichem Hintergrund	295 (97%)	9 (3%)	304
Ohne landwirtschaftlichen Hintergrund	60 (79%)	16 (21%)	76

Tab 2 Holznutzung. Hinweis: Drei Personen mit und eine Person ohne landwirtschaftlichen Hintergrund haben diese Frage nicht beantwortet.

Privatwaldeigentümer	Ausführung Holzerntearbeiten		
	Selber	Von anderen	Gemischt
Mit landwirtschaftlichem Hintergrund	175 (59%)	43 (16%)	77 (26%)
Ohne landwirtschaftlichen Hintergrund	30 (50%)	19 (32%)	11 (18%)

Tab 3 Ausführung der Holzerntearbeiten. Hinweis: Drei Personen mit und eine Person ohne landwirtschaftlichen Hintergrund haben diese Frage nicht beantwortet.

Privatwaldeigentümer	Zukünftige Waldnutzung			
	Keine Änderung	Mehr Holz nutzen	Vermeehrt für Freizeit und Erholung nutzen	Weiss nicht
Mit landwirtschaftlichem Hintergrund	223 (73%)	68 (23%)	7 (2%)	7 (2%)
Ohne landwirtschaftlichen Hintergrund	54 (70%)	11 (14%)	7 (9%)	5 (7%)

Tab 4 Pläne für die zukünftige Waldnutzung. Hinweis: Zwei Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund haben diese Frage nicht beantwortet.

der nur aus einer Waldparzelle besteht, ist signifikant kleiner. So lässt sich auch erklären, dass 52% der Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund nur eine Waldparzelle besitzen, hingegen 79% der Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund Eigentümer mehrerer Waldparzellen sind.

Bewirtschaftung und Holznutzung

97% der Eigentümer mit landwirtschaftlichem Hintergrund nutzen Holz aus ihrem Wald. Dagegen

sind es bei den Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund nur 79% (Tabelle 2). Die Waldeigentümer, die auf eine Holznutzung verzichten, besitzen im Durchschnitt signifikant weniger Wald (0.71 ha) als diejenigen, die ihren Wald bewirtschaften (4.14 ha). Als Gründe für den Verzicht auf Holznutzung wurden von den Umfrageteilnehmern in absteigender Anzahl der Nennungen angeführt: keine eigene Ausrüstung, fehlendes Interesse, zu geringes Wissen und Mangel an Zeit. Die Holzernte führen die Eigentümer in beiden Gruppen überwiegend selber aus (Tabelle 3).

Das Übertragen von Nutzungsrechten an andere ist unter Privatwaldeigentümern ohne landwirtschaftlichen Hintergrund deutlich üblicher. So geben 12% an, ihren Wald verpachtet zu haben. Bei den Waldeigentümern mit landwirtschaftlichem Hintergrund sind es dagegen nur 2%. Gefragt nach ihrem Interesse daran, ihren Wald im Rahmen von Nutzungsverträgen durch andere bewirtschaften zu lassen und die Verfügungsrechte abzugeben, antworten beide Gruppen mehrheitlich ablehnend. Nur rund 8% äusserten sich in jeder Gruppe potenziell interessiert an einer solchen Möglichkeit.

Dafür besteht bei rund 50% der Privatwaldeigentümer mit landwirtschaftlichem Hintergrund und bei 31% derjenigen ohne diesen Hintergrund ein Interesse an einer Zusammenarbeit mit anderen Waldeigentümern. Dieses Interesse scheint auch mit der Grösse des Waldbesitzes zusammenzuhängen, denn die an einer Zusammenarbeit Interessierten nennen mit durchschnittlich 5 ha (gegenüber 2.9 ha) eine signifikant grössere Waldfläche ihr eigen.

Für die Zukunft ist mit wenig Dynamik in der Waldnutzung zu rechnen. Rund 70% möchten zukünftig nichts an ihrer Waldnutzungsstrategie ändern (Tabelle 4).

Einstellung zum eigenen Wald

Bei der Einstellung zum eigenen Wald gibt es zwischen den zwei Gruppen grosse Unterschiede (Abbildung 3): Von den Personen mit landwirtschaftli-

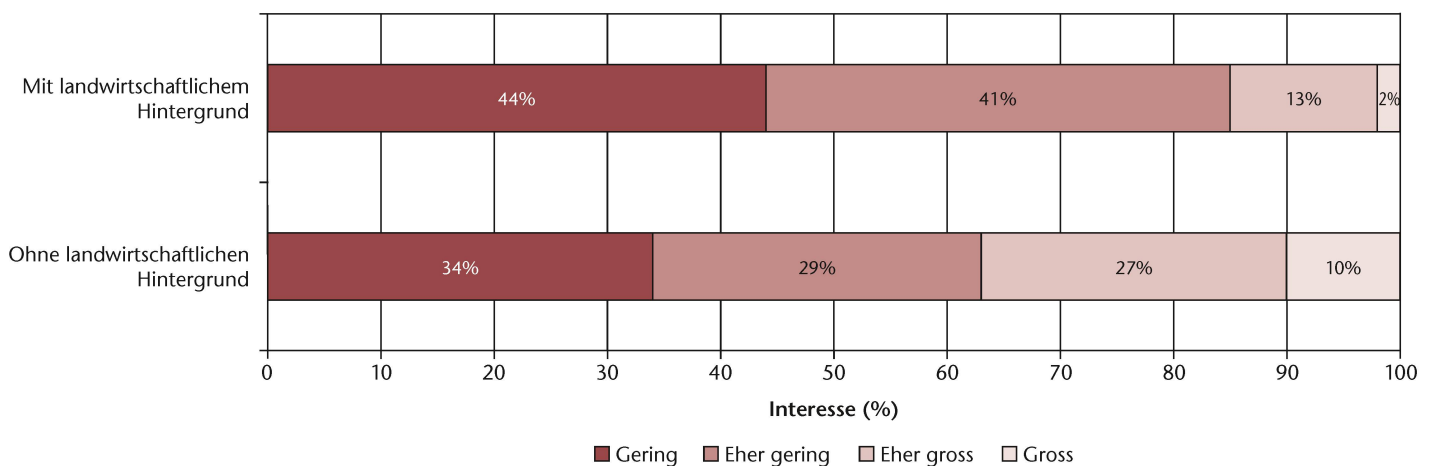


Abb 3 Interesse am eigenen Wald.

Privatwaldeigentümer	Durchschnittliche Beratungshäufigkeit in den letzten 10 Jahren		
	Mind. 1-mal jährlich	Weniger als 1-mal jährlich	nie
Mit landwirtschaftlichem Hintergrund	115 (38%)	106 (35%)	80 (27%)
Ohne landwirtschaftlichen Hintergrund	42 (55%)	27 (36%)	7 (9%)

Tab 5 Unterschiede bei der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten. Hinweis: Fünf Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund und eine Person ohne landwirtschaftlichen Hintergrund haben diese Frage nicht beantwortet.

chem Hintergrund geben 85% an, eher geringes oder geringes Interesse an ihrem Wald zu haben. In der Gruppe derjenigen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund sind dies nur 63%.

Gefragt nach ihrem Interesse an der Waldbewirtschaftung ergibt sich ein ähnliches Bild. So geben lediglich 23% der Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund an, ein grosses oder eher grosses Interesse an einer solchen zu haben. Bei den Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund sind es hingegen mehr als die Hälfte (52%). Ein Zusammenhang zwischen dem Interesse an der Waldbewirtschaftung und der Grösse des Waldeigentums konnte nicht festgestellt werden.

In einer weiteren Frage sollten die Privatwaldeigentümer die Wichtigkeit verschiedener Funktionen ihres Waldes mit Punkten beurteilen. Die Funktionen waren «Einkommen aus dem Wald», «Freizeit und Erholung», «Naturschutz», und «Holz für den Eigenbedarf». Es ergaben sich für die ersten beiden Funktionen signifikante Unterschiede. In der Gruppe mit landwirtschaftlichem Hintergrund gibt es in etwa gleich viele, die dem Einkommen aus dem eigenen Wald einen sehr hohen Stellenwert beimessen beziehungsweise diesen Faktor als unwichtig einstufen. In der Gruppe ohne landwirtschaftlichen Hintergrund gibt es nur sehr wenige, die das Einkommen aus dem Wald hoch bewerten. Die Mehrheit schreibt ihm einen geringeren Stellenwert zu. Dafür wird Freizeit und Erholung in der Gruppe ohne landwirtschaftlichen Hintergrund deutlich höher bewertet. Bei der Frage nach Holz für den Eigenbedarf waren die Antworten aus beiden Gruppen ausgewogen. Die gilt ebenfalls für die Frage nach der Bedeutung des Naturschutzes.

Wissen, Information und Beratung

Im Rahmen der Umfrage wurden die Privatwaldeigentümer auch gebeten, ihr Wissen über die Waldbewirtschaftung einzustufen. 61% der Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund schätzen dieses als gut oder eher gut ein, bei der Gruppe mit landwirtschaftlichem Hintergrund sind es hingegen nur 23% der Personen.

Die Mehrzahl der Waldeigentümer nutzt Beratungsangebote zum Wald. Privatwaldeigentümer

mit landwirtschaftlichem Hintergrund lassen sich signifikant seltener beraten als solche ohne landwirtschaftlichen Hintergrund (Tabelle 5). Es ist leider aus den Umfrageergebnissen nicht ersichtlich, ob die Privatwaldeigentümer das Anzeichen bereits als Beratung werten oder nicht.

Hinsichtlich der Informationsquellen, die genutzt werden unterscheiden sich die zwei Gruppen. Den Forstdienst (Revierförster; 81%) und spezifische Literatur (32%) nutzen Privatwaldeigentümer mit landwirtschaftlichem Hintergrund häufiger als Quelle. Von denjenigen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund geben nur 63% den Forstdienst und 9% Literatur als Informationsquelle an.

In Bezug auf das Internet als Informationsquelle besteht kein Unterschied zwischen den Gruppen. Insgesamt sind die Internetnutzer jedoch signifikant jünger.

Diskussion

Diese Untersuchung hatte zum Ziel, Unterschiede zwischen Privatwaldeigentümern mit landwirtschaftlichem Hintergrund und solchen ohne diesen Hintergrund herauszustellen. Thematisch nimmt die Studie Bezug auf Untersuchungen in Deutschland und Österreich, die die «Urbanisierung» von Privatwaldeigentümern analysieren (Weiss et al 2007, Mutz 2007, Krause 2011). In der vorliegenden Studie wurde jedoch anstelle des Kriteriums «Urbanisierung» der landwirtschaftliche Hintergrund einer Person als Differenzierungsmerkmal gewählt, da er einfacher zu identifizieren ist und einen direkten Bezug zum Strukturwandel in der Landwirtschaft herstellt.

Die empirischen Daten aus dem Kanton Bern zeigen, dass Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund durchschnittlich eine kleinere Waldfläche besitzen, wobei der Grössenunterschied statistisch nicht signifikant war. Es kommt in dieser Gruppe auch häufiger vor, dass auf eine Nutzung des Holzes verzichtet wird. Eigentümer, die auf eine Nutzung verzichten, besitzen deutlich weniger Wald. Dies mag auf eine Geringfügigkeitsproblematik (Schaffner 2008) hindeuten. Schaffner (2008) argumentiert weiter, dass mit einem voranschreitenden Strukturwandel notwendige Fertigkeiten und spezifisches Wissen für die Waldbewirtschaftung verloren gehen und die Beauftragung von Dienstleistungsunternehmen zur Durchführung der Pflege- und Erntearbeiten zum Standard wird. Unter den Berner Privatwaldeigentümern ist ein solcher Trend noch nicht eindeutig erkennbar. Zwar lassen prozentual mehr Eigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund die Holznutzung von Dritten ausführen, insgesamt überwiegt jedoch in beiden Gruppen die selbstständige Ausführung noch. Die Option, Verfügungs-



Abb 4 Für Waldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund ist die Erzielung von Einkommen aus dem eigenen Wald oft sekundär. Foto: Jürgen Blaser

rechte komplett an Dritte abzugeben, kommt für die wenigsten infrage. Interesse scheint dagegen, besonders bei Personen mit landwirtschaftlichem Hintergrund, an der Verbesserung der Zusammenarbeit mit anderen Privatwaldeigentümern zu bestehen. Dies deutet auf ein Potenzial für den Ausbau von Zusammenschlüssen wie regionalen Organisationen hin (Mohr 2011, Rösli-Brun 2007).

Eine gängige Meinung ist, dass urbane beziehungsweise landwirtschaftsferne Waldeigentümer über wenig waldspezifisches Wissen verfügen (Schaffner 2008, Krause 2011). Es ist daher überraschend, dass in dieser Studie Privatwaldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund ihr Wissen und auch ihr Interesse deutlich häufiger als hoch einschätzen als diejenigen mit landwirtschaftlichem Hintergrund. Ob das Wissen tatsächlich besser ist, lässt sich nicht beurteilen, da es sich um eine Selbsteinschätzung handelt.

Übereinstimmend mit Ergebnissen anderer Studien (Mutz 2007, Weber 2010) hat sich gezeigt, dass für Waldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund Erholung und Freizeit im Wald häufig besonders wichtig sind. Die Erwirtschaftung von

Einkommen aus dem Wald ist dagegen oft sekundär (Abbildung 4).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es durchaus signifikante Unterschiede zwischen Privatwaldeigentümern mit und ohne landwirtschaftlichen Hintergrund gibt. Diese sind insbesondere in ihren Motiven für die Waldbewirtschaftung und ihrem Interesse gegenüber der Waldbewirtschaftung zu finden. Im Gegensatz zum häufig stilisierten Bild des desinteressierten, unwissenden urbanen Waldeigentümers, der selten seinen Wald aufsucht, zeichnet sich in dieser Studie eher der Eindruck ab, dass Waldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund häufig interessiert, informiert und – mit Einschränkungen – offen für Kooperationen sind, dabei jedoch die Einkommenserzielung nicht zwangsläufig das oberste Ziel ist.

Zimmermann & Wild-Eck (2007) ziehen aus ihren Ergebnissen das Fazit, dass Privatwaldeigentümer im Allgemeinen «schwierig zu erreichende Ansprechpartner» seien, die wenig auf finanzielle Anreize reagieren. Eine interessante Frage für zukünftige Studien wäre daher, ob Privatwaldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund besser über fundierte naturschutzorientierte Argumente, zum Beispiel dass die kleinräumige Biodiversität in bewirtschafteten Nadelwäldern höher sein kann als in unbewirtschafteten (Weber & Berchten 2010), zur Holznutzung motiviert werden können. ■

Eingereicht: 21. Juli 2014, akzeptiert (mit Review): 3. November 2014

Literatur

- BAFU (2011) Waldpolitik 2020. Vom Bundesrat gutgeheissen am 31. August 2011. BBl 8731–8754.
- DITTMER A (2013) Strukturwandel im Schweizer Privatwald. Fallstudie im Kanton Bern. Zollikofen: Hochschule Agrar-Forst-Lebensmittelwissenschaften. 99 p.
- HOGL K, PREGERNIG M, WEISS G (2003) Wer sind Österreichs Waldeigentümer/innen? Einstellungen und Verhalten traditioneller und «neuer» Eigentümergruppen im Vergleich. Wien: Univ Bodenkultur, Inst Sozioökonomie der Forst- und Holzwirtschaft, Discussion Paper P/2003-1. 22 p.
- HOGL K, PREGERNIG M, WEISS G (2005) What is new about new forest owners? A typology of new forest owners in Austria. *Small-scale For Econ Manage Policy* 4: 325–342.
- HUBER W, SCHWARZBAUER P, STERN T (2013) Analyse der Motive österreichischer Kleinwaldeigentümer als Schlüssel für die Holzmobilisierung. *Schweiz Z Forstwes* 164: 278–284. doi: 10.3188/szf.2013.0278
- KRAUSE E (2011) Vielfalt – Würze des Lebens ... und des Waldes. Freising: Bayer Landesanstalt Wald Forstwirtschaft, LWF aktuell 80: 47–49.
- MOHR C (2010) Eigentumsübergreifende Zusammenarbeit im Kollnifinger Privatwald und im Kanton Bern. *Schweiz Z Forstwes* 162: 71–75. doi: 10.3188/szf.2010.0071
- MUTZ R (2007) Privatwaldforschung in Deutschland: Überblick und Folgerungen *Schweiz Z Forstwes* 158: 285–292. doi: 10.3188/szf.2007.0285
- RÖSLI-BRUN B (2007) Kooperation im Luzerner Privatwald (Essay). *Schweiz Z Forstwes* 158: 270–274. doi: 10.3188/szf.2007.0270

- SCHAFFNER S (2008) Waldbesitzertypisierungen und ihre Relevanz für die Holzmobilisierung. Schweiz Z Forstwes 159: 435–440. doi: 10.3188/szf.2008.0435
- ULMER U, BISCHOF S, BRÄNDLI UB, CIOLDI F (2010) Sozioökonomie. In: Brändli UB, editor. Schweizerisches Landesforstinventar. Ergebnisse der dritten Erhebung 2004–2006. Birmensdorf: Eidgenöss. Forsch. anstalt WSL. pp. 253–263.
- WEBER D, BERCHTEN F (2010) Biodiversität und Holznutzung – Synergien und Grenzen. Reinach: Hintermann & Weber. 55 p.
- WEBER N (2010) Forstpolitische Betrachtungen zum Waldeigentum. In: Depenheuer O, Möhring B, editors. Waldeigentum. Berlin: Springer. pp. 295–319.
- WEISS, G, BACH C (2006) Kann die Holznutzung im Kleinwald gesteigert werden? Österr Forstztg 41 (10): 16–17.
- WEISS G, BACH C (2007A) Holzmobilisierungsstrategien. Österr Forstztg 42 (4): 36–37.
- WEISS G, BACH C (2007B) Holzmobilisierungsstrategien auf Basis einer Waldeigentümerbefragung. www.bmlfuw.gv.at/dms/lmat/land/laendl_entwicklung/Online-Fachzeitschrift-Laendlicher-Raum/archiv/2007/Weiss/Weiss_Bach_pdf_END.pdf (5.11.2014).
- WEISS G, HOGL K, RAMETSTEINER E, SEKOT W (2007) Privatwald in Österreich – neu entdeckt. Schweiz Z Forstwes 158: 293–301. doi: 10.3188/szf.2007.0293
- ZIMMERMANN W, WILD-ECK S (2007) Struktur, Verhalten und Einstellung von Schweizer Privatwaldeigentümern. Schweiz Z Forstwes 158: 275–284. doi: 10.3188/szf.2007.0275

Privatwaldeigentümer mit und ohne landwirtschaftlichen Hintergrund im Kanton Bern

Traditionell war der Privatwald in der Schweiz eng mit der Landwirtschaft verbunden. Bedingt durch den Strukturwandel im Agrarsektor gibt es jedoch immer mehr Privatwaldeigentümer, die keinen landwirtschaftlichen Hintergrund haben. Für die Ausgestaltung von Steuerungsmassnahmen, zum Beispiel zur verstärkten Holzernte im Privatwald, ist die Kenntnis der Ziele und Motive dieser Eigentümergruppe notwendig. In diesem Artikel wird untersucht, inwiefern sich Privatwaldeigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund von denen mit einem solchen Hintergrund unterscheiden. Die zugrunde liegenden empirischen Daten wurden in einer repräsentativen, postalischen Umfrage im Kanton Bern erhoben. Im Gegensatz zur verbreiteten Meinung, dass landwirtschaftsferne Waldeigentümer über wenig waldspezifisches Wissen verfügen und an ihrem Wald desinteressiert sind, zeigen sich diese in der vorliegenden Studie als interessiert, und sie schätzen ihr Wissen als hoch ein. Übereinstimmend mit Ergebnissen aus Österreich und Deutschland zeigt sich, dass die Erzielung von Einkommen aus dem Wald für Eigentümer ohne landwirtschaftlichen Hintergrund häufig ein nebensächliches Ziel ist. Freizeit und Erholung im Wald wird dagegen ein hoher Stellenwert zugeschrieben.

Propriétaires de forêt privée avec et sans ancrage agricole dans le canton de Berne

En Suisse, la forêt privée a longtemps été étroitement liée à l'agriculture. Mais avec l'évolution des structures dans le secteur agricole, le nombre de propriétaires privés ne provenant pas du milieu agricole ne cesse d'augmenter. Pour concevoir des mesures de pilotage, par exemple en vue de renforcer la récolte du bois dans les forêts privées, il est nécessaire de connaître les objectifs et les motivations de ce groupe de propriétaires. Cet article traite de la différence entre les propriétaires privés sans lien avec le milieu agricole et ceux qui en proviennent. Les données empiriques sur lesquelles il s'appuie ont été relevées dans le canton de Berne au moyen d'un questionnaire envoyé par courrier postal. Les résultats de cette enquête représentative viennent démentir l'idée répandue que les propriétaires privés sans lien avec l'agriculture n'ont que peu de connaissances forestières et se désintéressent de leur forêt: bien au contraire, ils s'y intéressent et estiment posséder un savoir important. Comme l'indiquent également des études menées en Autriche et en Allemagne, on observe que souvent, l'obtention de tirer un revenu de leur forêt est un objectif accessoire de nombreux propriétaires ne provenant pas du milieu agricole. Ils accordent en effet plus d'importance à sa fonction récréative (loisirs et détente).